

Die „fünfte Jahreszeit“ mit Esprit begrüßt

Das Erlanger Kammerorchester begeisterte mit seinem „musikalischen Carneval“

Dass die so genannte E-Musik (Ernste Musik) durchaus voller Witz und Esprit, origineller Einfälle und überraschender Formstrukturen, rhythmischer Impulsivität, dynamischer Explosivkraft und zündender melodischer Eingebungen sein kann, das war die Message und das Vergnügen zugleich, mit dem das Erlanger Kammerorchester die „fünfte Jahreszeit“ begrüßte.

„Musikalischer Carneval“ hieß das Programm des in großer symphonischer Formation auftretenden Orchesters. Unter der Leitung von Ulrich Kobilke, seinem bewährten und schon jahrelang das Orchester umtrieblich führenden Dirigenten, kam da eine musikalische Reise zustande, die neue Sichten auf und Bekanntschaften mit dem Thema herstellte.

Von Venedig nach Petersburg

Antonin Dvoraks Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92 führte nach Prag, die Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauss (Sohn) in den Karneval der Lagunenstadt, die Suite aus der Bühnenmusik „Maskerade“ von Aram Chatschaturjan ins zaristische Petersburg. Hector Berlioz' „Römischer Karneval“ lenkte nach Italien und schließlich internationalisierte die „Rhapsody in Blue“ von George Gershwin das Thema, in der die Elemente jazzlichen Glühens mit ‚klassischer Züchtigkeit‘ eine wahrhaft sinnliche Verbindung eingehen.

Keine geringe Aufgabe also, die sich das Erlanger Kammerorchester gestellt hatte und in beachtenswerter künstlerischer Weise löste. Aber sie tun das nicht mit der Vordergründigkeit von, die Musik und die Werke ausschaltenden „Show-Effekten“ – die würden allemal in den Kompositionen als Option ‚drinstecken‘ –, sondern mit innerer Verve, klangersicherem Gespür, dynamischer Regsamkeit, die manchmal in edlen Wettstreit der Instrumentalgruppen gerät, und fast elektrisch zu nennenden rhythmischen Aufladungen. Kaum tragend, das man sich mitunter etwas forcierte Tempi gewünscht hätte. Aber, auch Karneval, oder besser und unserer Region begrifflich entsprechender: Fasching ist nach fränkischer Eigenart vielleicht immer etwas gemäßigter.

Gilt es noch an dieser Stelle, die Solisten des Abends zu würdigen. Der junge Pianist Maruan Sakas gibt Gershwins „Rhapsodie“ einige neue Perspektiven. Er spürt den so sehr aus jazzigem Geist geprägten, beinahe improvisatorisch angelegten Passagen der Komposition fast sinnierend nach und eröffnet damit neue Perspektiven, neben die er mit virtuoser Nonchalance die reinen ‚Klavierkonzert‘- Sequenzen stellt.

Bravorufe und FüÙe stampfen

Eine Haltung dem Werk gegenüber, die er in seiner kleinen Zugabe, einer Fantasie: „Rhapsodie in Blues“ noch verdichtet. Einfühlsam und originell ist seine Interpretation und setzt in Realität, was ein Kritiker der Uraufführung 1924 schrieb: „Mr. Gershwin strotzt vor unbändiger Begabung, stellenweise vermag man ihm nicht zu entrinnen“. – Bleibt Mathias Bock zu erwähnen, der mit reicher Tondifferenzierung und schwelgerischer Musikalität dem Violinsolopart im Nocturne aus Chatschaturjans „Maskerade“ großen Ausdruck verlieh. – Ein schönes Konzert als Auftakt zur 5. Jahreszeit. Die Bravorufe und das FüÙestampfen des Publikums spiegelten es.
WOLFGANG G.P. HEINSCH



Umjubelt: Das Erlanger Kammerorchester beim Konzert in der Heinrich-Lades-Halle. Foto: Harald Hofmann

Powered by **TECNAVIA**

Copyright (c)2008 Verlag Nürnberger Presse, Ausgabe 13.11.2008

<http://212.34.168.136/ebrowser/frame/check.978/php-script/fullpage.php?pSetup=nn...> 13.11.2008